

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschloßbach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 11. November 1942

Nummer 265

Im Sturzflug auf die U.S.A.-Transportflotte

Erste Einzelheiten über die großen Erfolge unserer Kampfflugzeuge und U-Boote vor der algerischen Küste - Bomben auf acht große Transporter und einige Kriegsschiffe

Berlin, 11. November. Zu den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten großen Erfolgen, die deutsche Kampffliegergeschwader und U-Boote im Kampf gegen die amerikanisch-britischen Flottenstreitkräfte und Transporter vor der französisch-nordafrikanischen Küste errangen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

In mehreren Wellen wurden die Bombenangriffe bis vor die Mündung des Alger vorgebracht. In der Nacht erzielten die deutschen Kampfflieger mehrfach Treffer auf vier großen Handelschiffen, darunter einem Transporter von 12.000 BRT. In den Morgenstunden liefen sie ihre Angriffe im Schutz von Wolkendeck fort. Auf einem Handelschiff von 10.000 BRT., das offenbar Munition an Bord hatte, entstanden nach Treffern auf dem Vorschiff starke Explosionen. Weitere Bomben schlugen auf dem Schiff und dicht an der Bordwand eines Transporters von 8.000 BRT. ein. Ein anderes Kampfflugzeug warf im Sturz seine Bomben auf ein großes Truppenschiff von 19.000 BRT. Das Nachschiff wurde getroffen und vollkommen zerstört. Schließlich erhielt noch ein Frachter von 5.000 BRT., der in schneller Fahrt zu entkommen versuchte, zwei schwere Treffer.

Trotz heftigen Abwehrfeuers der Schiffsartillerie und Einfluges schießender Jäger richteten sich ebenso wirksame Luftangriffe auch gegen die feindlichen Kriegsschiffe. Ein Kreuzer von 7.000 Tonnen geriet nach Treffern in Brand, ein zweiter leichter Kreuzer blieb, von einer Bombe am Heck getroffen, schwer beschädigt liegen.

Weitere Verluste brachten unsere U-Boote dem Feind bei. Obwohl durch ihre Geschwindigkeit überlegen, vermochten sich selbst große Truppentransportschiffe den Angriffen unserer Unterseeboote nicht zu entziehen. Trotz Ueberwachung des Seegebietes durch starke Aufklärerkräfte gingen die U-Boote dicht an die feindlichen Schiffe heran, versenkten einen großen Transporter von 14.000 BRT., sowie eine fahrende Korvette und beschädigten durch zwei Torpedotreffer ein anderes Fahrgastschiff von 18.000 BRT. schwer. Bei weiteren Angriffen gegen einen gesicherten feindlichen Kreuzerverband im Schutze der Nacht verlor der Feind noch zwei seiner Kriegsschiffe.

Diese Schiffsverluste treffen den Feind, der diese Einheiten zur Versorgung seiner Kräfte an der Küste französisch-Nordafrikas dringend braucht, besonders schwer. Im übrigen werden die Angriffe fortgesetzt. Über ihren weiteren Verlauf liegen im Augenblick noch keine Meldungen vor.

Der erste Angriff

Ein eindrucksvolles Bild von den Luftangriffen auf die „Schwimmende Front“ der Engländer und Amerikaner, gibt Hermann Biond in nachstehendem PK-Bericht:

DNB SS ist 21 Uhr. Die Ohren sind taub vom Gummis und Dröhnen der Motoren unserer Ju 88. Vor den Augen funkelt noch der erregende Feueranzug, in den wir uns stürzten, aus den aufblitzenden Mündungsfeuern der schweren und mittleren Schiffsgeschütze und den Leuchtpurfontänen der leichten Flak, die uns entgegenprühlten.

Das war bei Algier. Beinahe Minuten nach sechs. Ueber sieben Stunden hingen wir heute in der Luft. Es war der erste Angriff auf den englisch-amerikanischen Geleitzug, von dem unsere Aufklärer gemeldet haben, daß er der größte sei, der bisher Gibraltar verlassen habe. Es ist der vierte Konvoi, den die Engländer ausgemacht haben. Aber er unterscheidet sich durch zweierlei von den vorausgegangenen: Erstens durch die Teilnahme amerikanischer Truppen am Konvoi, zweitens durch die Tatsache, daß diese amerikanischen Truppen einen Ueberfall auf französisches Gebiet in Nordafrika unternommen haben.

Von der Stunde ab, in der die ersten deutschen Sturzkampfbomben und italienischen Einheiten am Geleitzug eintrafen, ist er keine Stunde am Tage mehr aus den Augen verloren worden. Die Ju 88-Befehlsgruppen, mit denen ich heute beim Angriff vor Algier dabei war - auch bei diesem Angriff wurden mehrere Erfolge erzielt - sind ohne Verluste in ihre italienischen Unterflügel zurückgekehrt. Die meisten Kameraden schlafen schon auf ihrem Lager, im jeden Augenblick für den nächsten Angriff bereit zu sein.

Sieben Stunden Flug, das heißt sieben Stunden in der engen Kabine, das heißt Schweiß beim Start in der heißen afrikanischen Luft und Kälte beim Flug in 3000 bis 4000 Meter, das heißt Wachsamkeit nach allen Himmelsrichtungen hin, das heißt Flug über Meer und Land, das heißt Sturz durch die

Abwehr auf das gesteckte Ziel, das heißt mit einem einzigen Wort: Anspannung aller Nerven bis ins Letzte.

Als wir abflogen, blaute über Sizilien die klare transparente Kuppel des südlichen Himmels, später aber, über dem vom Wind ausgetragenen Meer, schoben sich glänzende weiße Wolkendeckel vor die Sicht, aber noch schlimmer war es in der Dämmerstunde, in der der Angriff befohlen wurde. Da lag eine milchig-milchige Schicht wie ein graues Tuch über dem Wasser. Das machte den Angriff besonders schwer. Die Mündungsfeuer der Flakgeschütze verrieten uns das Ziel, und die Flugzeuge mußten sich, weil es nicht anders ging, in den Sprühen der Abwehr stützen. Mit feierlicher Hand drückte der Flugzeugführer seinen Steuerknüppel nach vorn. Er ging tiefer auf Kurs, auf das Ziel herab. Sekunden später fielen die Bomben und dann wurde weggeführt, das waren auch schon die letzten Sekunden, um noch heil aus

den Blüten und Geschloßkräften herauszukommen.

In der Besprechung auf dem Gefechtsstand nach dem Flug wurden die Ergebnisse schwarz auf weiß vermerkt. Bei den Befragungen fiel das Wort: „Endlich ist es so weit!“ Die Unruhe der letzten Tage hat sich gelöst. Der erste Angriff liegt hinter uns.

Mit M.G.s gegen Zivilisten

Neuer englischer Fliegerüberfall auf Frankreich

Paris, 10. November. Die britische Luftwaffe hat, Meldungen aus Rouen zufolge, von neuem die französische Zivilbevölkerung überfallen. Diesmal griffen die englischen Piloten mit Maschinengewehren eine Parade in Wolken an, in der aus Le Havre stammende bombengeschädigte Flüchtlinge untergebracht waren. Eine Französin wurde getötet, eine andere lebensgefährlich verletzt.

Bernichtungsschlacht auf Guadalcanar

USA-Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt - Luftangriff auf Townsville

Berlin, 10. November. Den Japanern ist es gelungen, die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar auf engstem Raum zusammenzudrängen. Seit Sonntagmittag ist die Vernichtungsschlacht auf der ganzen Frontbreite entbrannt.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein und zerstört im Tiefangriff Teile des amerikanischen Stellungssystems. Allein an der bisher von den Amerikanern besetzten Nordküste der Insel wurden an einem Tage 141 Bunker und zahlreiche Erdbefestigungen zerstört. Die Amerikaner haben sich, um der Beschädigung durch japanische Seestreitkräfte zu entgehen, weit in das Innere der Insel zurückgezogen.

Der Kriegsschauplatz auf Guadalcanar ähnelt dem auf der Halbinsel Malakka. Dichte Urwälder bedecken die weite Ebene der Insel und erschweren die militärischen Operationen. Nur die Randgebiete an der Küste und das Hochland des 2500 Meter hohen Kavo-Gebirges bieten günstigere Kampfbedingungen. Die beiden auf der Insel gelegenen Flugplätze, darunter auch „Henderson Field“, sind in japanischer Hand, ebenso weite Strecken der West- und Nordküste. An der Nordküste haben stärkere japanische Seestreitkräfte in die Kämpfe eingegriffen.

Japanische Kampfflugzeuge führten auch Bombenangriffe gegen die amerikanischen Stützpunkte im Südpazifik durch. In Suva, der Hauptstadt der Fidschi-Inseln, wurden im Hafengelände und

im Militärbarackenviertel umfangreiche Zerstörungen angerichtet. Eine andere japanische Kampffliegergruppe griff die noch immer brennende australische Hafenstadt Townsville an. In mehreren Angriffswellen wurde das schon durch die letzten Luftangriffe schwer mitgenommene Lagerbarackenviertel am Hafen völlig zerstört. Ein 6000 BRT. großer Bosphorus-Dampfer wurde etwa 20 Seemeilen östwärts von Townsville durch Bombenwurf versenkt.

In 24 Stunden 20 Flugzeuge verloren

Neuer bezahlter Terrorangriff der Briten

Berlin, 10. November. Der planlose Angriff britischer Flugzeuge auf nordwestdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag stieß auf außerordentlich harte und gut geleitete Abwehr. Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Nachtjäger fügten dem Feind hohe Verluste zu und brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 16 britische Bomber, darunter mehrere viermotorige, zum Abbruch. Feindliche Flieger, die sich mit dem Fallschirm retten konnten, gerieten in deutsche Gefangenschaft. Der bereits vielfach bewährte Mitternachtskreuzer Oberleutnant Becker erzielte seinen 40. Nachtjagdflug.

Zu dieser Abschlußzahl kommen vier weitere viermotorige Bomber, die am Nachmittag des 9. November an der westfranzösischen Küste abgeschossen wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe im Laufe von nicht ganz 24 Stunden im westlichen Kampfraum 20 Flugzeuge.

Von deutschen Panzertruppen entseht

Abgeschnittener italienischer Verband bei Marsa Matruh aus Umklammerung befreit

Berlin, 10. November. Seit dem 4. November schossen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Jäger in erbittertem Ringen mit britischen Jagdverbänden über der nordafrikanischen Front 23 feindliche Flugzeuge ab.

Die Bekämpfung der britischen Kräftegruppen wurde von Sturzkampfflugzeugen, Jagdbombern und Schlachtflugzeugen erfolgreich fortgesetzt. In ununterbrochenen Angriffen stürzten sich unsere Flieger trotz heftiger Sandstürme immer wieder auf britische Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen und fügten dem Feind so schwere Verluste zu, daß den in schweren Kämpfen stehenden Verbänden der deutsch-italienischen Panzerarmee fühlbare Entlastung gebracht wurde. Jäger und Jagdbomber, die zu Begleitflügen und freier Jagd eingesetzt waren, setzten den Briten in zahlreichen Tiefangriffen schwer zu und schossen acht feindliche Panzerfahrzeuge in Brand.

Wie der DNB-Bericht meldete, haben sich gestern deutsch-italienische Truppen unter dem Schutz ihrer Nachhut weiter nach Westen abgesetzt; der nachdrängende Feind konnte in schweren Kämpfen von den deutsch-italienischen Verteidigungsverbänden aufgehalten werden. Es ist den Briten also nicht gelungen, unsere Truppen am Loslösen und am erneuten Festhalten zu hindern. Die heftigen Wolkendeckel der beiden letzten Tage haben die Umgruppierung unserer Kräfte erleichtert, die Briten jedoch gezwungen, ihre Panzer und schweren Waffen auf dem festen Gelände der Küstenstraße zu konzentrieren. In diesem verhältnismäßig schmalen Raum stieß der Feind nach Westen vor. Dann mußte

er vor dem zähen Widerstand unserer Nachhut seinen Angriffsteil bis zum Meer und im Süden bis an die Bergterrassen im Innern der Wüste verbreitern. Auf den verschlammten Wüstenwegen blieben aber Panzer und Geschütze stecken, so daß alle Umgehungsmanöver erfolglos blieben. Wo die Briten die deutschen Sicherungen erreichten, empfing sie schweres Feuer. So konnte der Feind weder die sicheren deutsch-italienischen Verbände von ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abschneiden, noch diese Nachhut überwinden.

Während der Kämpfe bei Marsa Matruh konnte eine deutsche Kampfgruppe Funkverbindungen mit einem abgeschnittenen italienischen Verband aufnehmen. Sie erfuhr hierbei, daß etwa 80 Kilometer südostwärts vor ihr italienische Truppen Zerstörungen bezogen hätten und ihnen der Brennstoff auszugehen drohe. Darauf stieß der Kommandeur des deutschen Verbandes sofort mit sämtlichen Fahrzeugen und seinen Vorräten an Benzin, Wasser, Munition und Lebensmitteln in der bezeichneten Richtung vor. Schwere britische Abteilungen, die ihnen entgegenzogen, wurden überwältigt. Kurz darauf drang der deutsche Verband in die britische Ringstellung ein und brach den Einschließungsring auf. Die Briten zogen sich unter der Wucht des Angriffs zurück. Bevor noch der Feind zum Gegenstoß antreten konnte, waren die italienischen Fahrzeuge bereits aufgetankt und hatten schon den Marsch zu den deutschen Luftangriffen begonnen. Dort trafen sie im Laufe der Nacht so rechtzeitig ein, daß sie noch an den erfolgreichen Nachhutkämpfen des Dienstags teilnehmen konnten.

Wettstreit der Gangster

Während die gestittete Welt über den unerhörten Völkerverstöß der Diktatoren in Nordafrika entsetzt ist und die Presse aller anständigen Völker diese Schande brandmarkt, ist zwischen den Engländern und Amerikanern ein „edler Wettstreit“ um die Palme dieses Gangsterreiches ausgebrochen. Wer hatte die Idee, wer zeichnet verantwortlich für die zu erwartenden großen Siege? Churchill ergriff gestern auf dem Jahresantritt des Lordmayors von London das Wort und bezeugte sich selbst als den „jungen Mann“, der dem großen Präsidenten jenseits des Ozeans lediglich assistieren hätte. Daß Churchill nicht viel mehr als ein Diener des Weißen Hauses ist, das dürfte wohl schon in England bekannt sein. Diese Bescheidenheit dürfte aber wohl andere Gründe haben, und manche meinen, man wäre sich in London über den Erfolg des Unternehmens noch gar nicht so sicher und laßt die Verantwortung gerne auf die Schultern der Yankee.

Roosevelt wieder scheint keinerlei Bedenken zu haben, er läßt feststellen, daß der Plan von ihm persönlich in Zusammenarbeit mit Churchill gefaßt worden sei, daß also die Sieges Lorbeeren, die die Presse vornehmlich Roosevelt zufließt, seinem Haupt gebühren. Daß sich Roosevelt zu bereit, sein Fetherrgenie in den Vordergrund zu stellen, hat auch seine guten Gründe, denn aus dem Pazifik kommen gar schlechte Nachrichten, nach denen Guadalcanar unter einem Generalangriff der Japaner zittert, so daß der ganze Siegeszamtan den die amerikanische Presse wochenlang um diesen Schlüsselpunkt des Pazifiks anstimmte, zusammenbrechen wird. Schon deswegen also benötigt Roosevelt eine Auflockerung seines Prestiges.

Was General Eisenhower zu dieser Vorberverteilung sagen wird, bleibt abzuwarten. Bisher war nämlich immer die Rede davon, daß einzig und allein er das „größte Feldherrn-genie“ verkörpere und daß ihm alle Pläne zur Ausarbeitung einer „Zweiten Front“ übertragen wären. Vielleicht aber ist in diesem Soldaten doch noch ein Gefühl von Ehrer, so daß er gerne von diesem Gangsterabenteurer abtritt und den Sieg in diesem Wettstreit um die Schande Miller Roosevelts überläßt.

Wie außerordentlich gründlich übrigens die Vorbereitungen der Vereinigten Staaten für ihr „Unternehmen Nordafrika“ waren, geht u. a. daraus hervor, daß die nordamerikanischen Streitkräfte vor ihrem Einmarsch in Nordafrika einen sorgfältig ausgearbeiteten Zeitplan für das „richtige Benehmen“ bei dieser Aktion ausgearbeitet erhielten, da sie, wie es darin heißt, noch keine Erfahrung im Umgang mit der mohammedanischen Bevölkerung hätten. Die Sitten und Gebräuche dieser Länder seien genau zu revidieren; ganz besonders sei das sehr verwundbare Ehrgefühl der Araber zu schonen, vor allem „was den Umgang mit den mohammedanischen Frauen betreffe“. Die Sitten und Gebräuche dieser Länder seien genau zu revidieren; ganz besonders sei das sehr verwundbare Ehrgefühl der Araber zu schonen, vor allem „was den Umgang mit den mohammedanischen Frauen betreffe“. Die Sitten und Gebräuche dieser Länder seien genau zu revidieren; ganz besonders sei das sehr verwundbare Ehrgefühl der Araber zu schonen, vor allem „was den Umgang mit den mohammedanischen Frauen betreffe“.

Im Gegensatz zu dem Triumphgeheul, das in den USA immer noch anhält, kommt in Londonen Marinekreisen bereits eine etwas nüchterne Note in den Betrachtungen zu den strategischen Auswirkungen des Ueberfalles auf französisch-Nordafrika zur Geltung. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, ob die damit verbundenen Hoffnungen auf eine „Wiedereröffnung“ des Mittelmeers nicht allzu optimistisch gewesen seien. Von diesem Gesichtspunkt aus wird auf die schweren Angriffe verwiesen, denen seit zwei Tagen die anglo-amerikanischen Geleitzüge und Kriegsschiffe vor der nordafrikanischen Küste durch U-Boot-Tätigkeit ausgesetzt sind. Man macht sich bereits auf die Verstärkung der feindlichen U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer gefaßt und hält nun erhöhte Anforderungen an die alliierten Kriegsschiffe für notwendig. Die Errichtung der „Zweiten Front“ in Nordafrika werde befürchtet man, auch neue Zukunftsprobleme schaffen, durch welche nicht nur viel Frachtraum, sondern auch Geleitzüge gebunden würden.

Auch in militärischen Kreisen der britischen Hauptstadt scheint man nach einem Reiterbericht nicht gerade begeistert von den Ereignissen in Nordafrika zu sein. Man bezeichnet die Aktion zwar als „erfolgsversprechend“, glaubt aber nicht überleben zu dürfen, daß die „direkten Auswirkungen“ bedeutend geringer sein würden als die eines offenen Angriffs auf den europäischen Kontinent. Weiter wird in der Reiter-Meldung darauf aufmerksam gemacht, man dürfe um Gottes willen nicht die deutschen Gegenmaßnahmen unterschätzen. Denn man wisse nicht, was Hitler plante und was die Deutschen nunmehr tun würden. Der Siegesrausch, dem man sich im ersten Augenblick hingeeben hat, ist also rasch einer beklemmenden Ernüchterung gewichen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei örtlichen Kampfhandlungen im Gebirge zwischen Noworossij und Tsapje wurden einige Höhen genommen und an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen. Am Terek-Mündungsbereich besetzten die deutschen und rumänischen Truppen. Trotz starker Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen Fortschritte erzielt. Nordwärts Noworossij zerschlug ein eigener Angriff, der in heftigem Schneesturm geführt wurde, ein Kavallerieregiment der Sowjets und eine weitere feindliche Kräftegruppe. In Stalingrad Stoßtrupptätigkeit. An der Don-Front waren rumänische Truppen den angreifenden Feind im Gegenstoß zurück. Stoßtrupps vernichteten nordwestlich Woronesch eine Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Besatzungen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt letzten starke Kampflieger-Kräfte in zusammengefaßten Angriffen die Befestigung des feindlichen Nachschubverkehrs fort. Stark belegte Bahnhöfe wurden zerstört, mehrere Bäume und Versorgungslager getroffen. Bei Nacht waren Kampflieger Anlagen des Bahnhofs Terep in Brand.

In Nordafrika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter nach Westen abgesetzt. Nachdrängender Feind wurde in heftigen Nachkämpfen aufgehalten. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Kampfliegergeschwader und Unterseeboote errangen bei den weitvertragenen Tages- und Nachtangriffen gegen die amerikanisch-britischen Flottenkräfte und Transportschiffe vor der französisch-nordafrikanischen Küste neue Erfolge. Kampflieger warfen einen Kreuzer in Brand und beschädigten einen weiteren Kreuzer durch Bombentreffer. Außerdem wurden acht große Handelschiffe, darunter ein Fahrgastschiff von 19.000 BRT, und ein Transporter von 10.000 BRT, mehrfach schwer getroffen. Unterseeboote versenkten einen großen Truppentransporter von 14.000 BRT, beschädigten einen Truppentransporter von 18.000 BRT, durch zwei Torpedotreffer und vernichteten eine Korvette. Im Nachtangriff gegen einen gesicherten Kreuzerverband wurden zwei feindliche Kriegsschiffe torpediert, von denen eines explodierte, während der Untergang des anderen wegen starker Rauchentwicklung nicht beobachtet werden konnte.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nord- und Nordwestdeutschlands. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Bei diesen Angriffen und bei Tagesangriffen an die Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwanzig Flugzeuge, darunter auch mehrere viermotorige Bomber. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen Dover, Folkestone, feindliche Batteriestellungen an der Kanalküste und Seegiele im Kanal.

Dem feindlichen Druck standgehalten

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Ägypten wurde der feindliche Druck auf die italienischen und deutschen Einheiten, die im Begriff sind, neue Stellungen zu beziehen, im Verlauf heftiger Kämpfe aufgehalten. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jagern abgeschossen. Im westlichen Mittelmeer wurden die Angriffe der Luftwaffe der Achse gegen die englisch-amerikanischen Seestreitkräfte mit Erfolg fortgesetzt. In der vergangenen Nacht waren feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf die Umgebung von Cagliari, wo einiger Schaden in dem Wohnviertel von Uta entstand. Es werden ein Toter und sechs Verletzte gemeldet.“

Der deutschen Zwietracht mit en ins Herz!

Zum 80. Geburtstag Gerhart Hauptmanns

Von Dr. Herbert Erich Buhl

Wenn je das Wort von denen, die berufen und auserwählt sind, Geltung besessen hat, dann für das Leben eines Mannes, dessen Wachen, Blühen und Reifen sich über achtzig der schicksalsschweren Jahre deutscher Entwicklung und deutscher Volkserhebung erstreckt: Gerhart Hauptmanns. Er kam aus der Grenzmark des Reiches, er suchte und fand machtvoll Worte der Mahnung und darf nun am Abend seines gesegneten Lebens die hohe Erfüllung der Sehnsucht seines frühen Schaffens schauen: Das einige große Deutsche Reich, das machtvoll sein Schwert wider die Welt schwingt, dem Volk und den Angehörigen fernster Zeiten die Grundlagen weiteren Wachstums, Blühens und Gedeihens zu erkämpfen.

Das, was er in seinen frühen Dramen ersehnte, wofür er zum ersten Male in die Arena der Öffentlichkeit trat, womit er zu seiner jungen Zeit die Geister erregte, ein Spiegelbild schaffend, an das die Besten immerdar denken mußten und an dem niemand vorübergehen konnte — die soziale Gerechtigkeit, sie hat ihre Herrschaft angetreten.

Und das, wofür er seinen „Florian Geyer“ schuf, wofür er seinen Zellermann in einem unvergänglichen Gleichnis edelster Treue den Tod finden ließ, auch dies ist dem deutschen Volk, das von dem Gleichnis ergriffen, es im Herzen bewahrt und bewegte, inzwischen zuteil geworden.

Niemand, der je dem Ritter von Giebelstadt und seiner Schwarzen Schar auf ihrem abgründigen Wege durch die Unruhe der Zeit und das Unverständnis der Menschen folgte, wird je den Eindruck vergessen, den jene Worte des Sartorius hervorbrachten, den

Der französische Widerstand in Nordafrika versteift sich

Heftige Kämpfe um die Hafenstädte Casablanca und Oran - Mehedia von marokkanischen Truppen zurückerobert

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 11. November. Nach neuesten Meldungen aus dem Hauptquartier General Eisenhower, hat sich der Widerstand der französischen Streitkräfte in Nordafrika im Lauf der letzten 24 Stunden versteift. Zuständige militärische Stellen in Washington bezeichnen die augenblickliche Lage als kompliziert und undurchsichtig.

Verlautbarungen aus Vichy zufolge ist es den französischen Truppen in Marokko gelungen, den Feind an zahlreichen Landungsstellen zurückzuschlagen oder sogar niedergurängen. Bezeichnend für den Kampfesgeist der marokkanischen Truppen ist die Tatsache, daß es unterlegenen französischen Kräften gelang, die vom Feind besetzte Stadt Mehedia nördlich von Rabat nach dreimaligem Sturm innerhalb von 48 Stunden endgültig zurückzuerobern und den Gegner an weiteren Landungen zu hindern.

Die Amerikaner bemühen sich um die Erweiterung der ursprünglich gebildeten Brückenköpfe bei Safi und Rabat, 150 Kilometer südlich bzw. 50 Kilometer nördlich von Casablanca. An den genannten Punkten sind heftige Kämpfe im Gange, deren endgültiger Ausgang sich erst entscheiden wird, wenn französische Verstärkungen aus Fez bzw. aus Marokko eingebracht sind. Bisher haben die örtlichen Garnisonen die Last der Abwehr allein tragen müssen. Was die Ereignisse bei

Casablanca anbelangt, so liegen jetzt neue Einzelheiten über das schwere Seegefecht vor, das sich in den Gewässern vor der Stadt abspielte. Sämtliche im Hafen stationierten Kriegsschiffe hatten sich beim Gerannabes des großen anglo-amerikanischen Flottenverbandes mitten zwischen die Angreifer gestürzt. Abgesehen von dem Schlachtschiff „Jean Bart“, das mit einzelnen schweren Treffern davonkam, soll kein einziges der französischen Kriegsschiffe übriggeblieben sein. Fürwahr ein Schlag ins Gesicht der angelsächsischen Eigenmagitation, die die Ehre der französischen Wehrmacht durch die Behauptung beleidigt, den nordamerikanischen Landungstruppen sei überall nur schwacher Widerstand entgegenzusetzen. Casablanca selbst, dessen Ostteil von den französischen Truppen gegen schwere Panzerangriffe des Feindes gehalten wird, liegt zur Stunde unter schwerem Feuer, das von den Küstenbatterien und den Geschützen des Schlachtschiffes „Jean Bart“ lebhaft erwidert wird. Auch in nächster Nähe der Stadt kam es gestern zu erbitterten Gefechten, nachdem der Befehlshaber der französischen Truppen ein Waffenstillstandsangebot des nordamerikanischen Generalmajors Patton zurückgewiesen hatte.

In Oran, dessen Lage gestern vormittag nach dem Eindringen amerikanischer Panzer und dem Fall des die ganze Bucht beherrschenden Forts Santa Cruz bereits hoffnungslos schien, ist insofern eine günstigere Wendung eingetreten, als französische Truppenwirkungen der nordafrikanischen Ereignisse. Die Luftverbindungen mit dem Mutterlande sind zwar unterbrochen, aber über den Rundfunk wird die Bevölkerung ständig über alles Wichtige auf dem laufenden gehalten.

Marshall Pétain übernimmt Oberbefehl

Das Personal der USA-Botschaft in Vichy in erniert - Die Lage in Westafrika ruhig

Vichy, 10. November. Wie offiziell bekanntgegeben wird, hat Marshall Pétain den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte übernommen.

Das Büro des Staatschefs teilt dazu mit: Um 12.30 Uhr hat Marshall Pétain folgenden Entschluß gefaßt: „In Abwesenheit von Admiral Darlan übernehme ich ab heute den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte. Für den Augenblick gibt es nur eine Lösung, d. h. jeder erfüllt seine Pflicht in Ordnung, Ruhe und Disziplin.“

Das Personal der USA-Botschaft in Vichy sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten werden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, nach Châtel Guyon geleitet. Von dort aus werden sie wahrscheinlich nach Pau gebracht, wo ihnen ein überwachter Wohnsitz angewiesen wird. Hier warten sie die Ankunft des Personals der französischen Botschaft in Washington sowie der französischen Journalisten in den USA ab und werden dann ausgetauscht.

Wie aus Dakar gemeldet wird, ist die Lage in ganz Französisch-Westafrika als normal zu bezeichnen. Überall wurden militärische Vorbeugungsmaßnahmen getroffen und die Bevölkerung erwartet mit Ruhe die Aus-

Mohammedaner hinter Pétain

Empörung in der arabischen Presse von Tunis
Paris, 10. November. Der Botschafter des Sultans von Marokko, Sidabour Benghabrit, äußerte sich gegenüber einem deutschen Pressevertreter dahin, daß die mohammedanische Bevölkerung Nordafrikas reiflos hinter Marshall Pétain steht. Im Namen der Muselmanen Marokkos erklärte er, Frankreich könne jederzeit mit der unbedingten Treue des Islams rechnen. Tausende und Zehntausende von Muselmanen hätten ihr Blut für Frankreich vergossen und seien bereit, dieses Opfer angesichts des herausfordernden Angriffs der Amerikaner und Engländer zu wiederholen.

Die arabische Presse von Tunis äußert sich in scharfen Worten über den anglo-amerikanischen Angriff auf Französisch-Nordafrika. Die Zeitung „Es Schara“ richtete eine nachdrückliche Warnung an die 80.000 Juden in Tunesien, die ihre Freunde über das Vorgehen Amerikas nicht verbergen.

Politische Kurznachrichten

Mitternachtskämpfe an der Ostfront, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, starb den Heldentod.

Die Schulführer der Adolf-Hitler-Schulen trafen in München zu einer Arbeitsbesprechung zusammen, bei der sie dem Reichsleiter Walburg von Schirach über ihre Arbeit berichteten.

Die dänische Regierung mit Staatsminister Buhl ist zurückgetreten; die Leitung der neuen Regierung hat Außenminister Erik von Seaborn unter Beibehaltung des Außenministeriums übernommen.

In Syrien wurden von den britischen und australischen Behörden führende Nationalisten verhaftet und teils nach Palästina verschleppt, teils ins Konzentrationslager gebracht.

Admiral Yoshida wurde Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern als Nachfolger von Admiral Koga, der zum Kommandanten der Flottenstation Yokosuka ernannt wurde.

In Schanghai wurde gestern die Verwaltung mehrerer feindlicher Geschäftsbauwerke von japanischen Konzernen übernommen.

Bei Tokio findet zur Zeit ein großes Manöver japanischer Offiziersanwärter statt; daran nehmen 10.000 Angehörige der Militärakademie und der Fliegerakademie der Armee teil.

Das USM-Außenministerium gab bekannt, daß der Präsident von Ecuador, Carlos Arroyo del Rio, am 28. November als „Gast Roosevelts“ in Washington eintreffen wird.

ven, die aus weiter zurückliegenden Gebieten herangezogen wurden, sich im Annähernd auf die bedrohte Stadt befinden. Mars El Kebir wehrt sich nach wie vor hartnäckig gegen die Angriffe des Gegners. Bei den Kämpfen im Raum von Oran konnten bis jetzt zwanzig feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht werden. Der Einbruch in Algerien war, wie jetzt feststeht, nur durch den Verlust eines Teiles der französischen Landstreitkräfte möglich, die sich auf die Seite der Gaullisten geschlagen haben. Als militärischer Erfolg Eisenhower kann er nicht gewertet werden.

Im Gebiet von Algier bewegt sich eine amerikanische Kolonne in Richtung Bou-Saada. Französische Truppen im Innern bereiten sich jedoch darauf vor, auch hier dem Gegner Widerstand entgegenzusetzen.

Vor der tunesischen Küste scheint bis jetzt nach unbefätigten Meldungen zufolge, ein Seegefecht im Gange zu sein. Eine von ausländischen Rundfunkstationen verbreitete Nachricht, nach der amerikanische Streitkräfte schon in Annähernd auf Tunis und Bizerta sein sollen, entbehrt jeder Grundlage. Ungeachtet der Tatsache, daß die Lage in ganz Tunesien absolut ruhig ist und sich das Land fest in der Hand seiner militärischen Befehlshaber befindet, versucht Roosevelt keine separatistische Politik auch hier fortzusetzen. In diesem Sinne forderte er von dem Bey von Tunis das Durchmarschrecht für amerikanische Truppen, die die Abwehr hätten, tunesisches Gebiet zur Durchführung ihrer Befehle zu benutzen.

Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß sich die nordamerikanische Erwartung, die mehr oder weniger erfolgreichen Landungsversuche an verschiedenen Stellen Marokkos und Algeriens würden zu einer politischen Erhebung Französisch-Nordafrikas führen, in keiner Weise verwirklicht hat.

Der Führer an Viktor Emanuel

Gliedwünsche zum Geburtstag

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. November. Der Führer hat dem König und Kaiser Viktor Emanuel von Italien zum Geburtstag seine Gliedwünsche mit nachstehendem Telegramm übermittelt: „Eure Majestät bitte ich, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Glück und Wohlergehen entgegenzunehmen. In freiem Gedanken an die mit uns in enger Waffenbrüderschaft kämpfende italienische Wehrmacht verbinde ich aus diesem Anlaß damit meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche und ruhmvolle Zukunft Italiens. Adolf Hitler.“

Drei neue Ritterkreuzträger

Aus Berlin, 10. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willy Winger, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberfeldwebel Hermann Fleischer, Zugführer in einem Grenadierregiment, und Oberfeldwebel Wilhelm Schilling, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

General Maxwell abgesetzt

Neuer USM-Befehlshaber in Ägypten

Von unserem Korrespondenten

v. 1. Rom, 11. November. Der bisherige Befehlshaber der nordamerikanischen Truppen im Nahen Osten, General Maxwell, wurde unvermittelt seines Postens enthoben. An seine Stelle wurde General Andrews berufen, der dieser Tage in Kairo eintraf.

Auf Befehl Roosevelts

Mexiko und Kanada brechen mit Frankreich

Vichy, 10. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Kanada und Mexiko in der vergangenen Nacht die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen.

Symbolen in die reinen Höhen eines ewigen und unvergänglichen Idealismus, einer zeit- und selbstlosen Unendlichkeit erhob und verklärte.

Eckart des deutschen Geisteserbes

Adolf Bartels 80 Jahre alt

Von Eitel Kapet

Es liegt eine wunderbare Symbolik darin, daß der Dithmarscher Bauernjahn und Dichter Adolf Bartels sich Weimar zur Heimat wählte, um vor hier aus — auf dem Boden, der durch Goethe und Schiller, durch Bach, Wagner und Nietzsche geweitet war — seine deutsche Sendung zu erfüllen. „Nimm Hart und klar Rimming“, ein großes Herz und einen unbestechlich klaren Blick für das Echte, das Dauernde brachte der tapfere Streiter und hochbegabte Dichter aus seiner Marschenheimat Wesselsburen, dem Geburtsort Friedrich Hebbels, mit. In ihm war das Erbe der Männer mächtig, die viele hundert Jahre als deutsche Freiherren auf eigener Scholle fremden Königen und Vögten bewiesen haben, wie unbeugsam ein Mann der Vätercholle sein kann. Daß gerade Adolf Bartels ihr Epos in seinem großangelegten Roman „Die Dithmarscher“ gelungen hat, wird ihm die Heimat niemals vergessen.

Es ist von vielen als eine große Tragik, ja, als eine Art Verhängnis im Leben von Adolf Bartels bezeichnet worden, daß er sein Amt als Wächter und Hüter des besten deutschen Geisteserbes dem eigenen dichterischen Schaffen vorangestellt habe. Ueber dem „Kritiker“ Bartels sei der Dichter zu kurz gekommen. Das Bild ist völlig schief gesehen. Adolf Bartels wurde in eine Zeit gestellt, in der sich neben schwächlichem Epigonentum freches, jüdisches Unwesen unter dem Titel „Deutsche Literatur“ breitmachte. Hier gab es nur eine Entscheidung: Entweder gemächlich mitplätschern oder unter den härtesten Anfeindungen Ehtes und Unrechtes aufzeigen, warnen, mah-

nen und — wo es not tat — auch verdammen. Der Dithmarscher Bartels hat hier nicht einen Augenblick gezögert, im Geiste eines neuen Hatten die Sache des deutschen Geisteserbes, der größten und noch immer verkannten Geistesgrößen zu seiner Sache zu machen.

Der Mann, der völlig dachte und handelte, weil er gar nicht anders handeln konnte, der kühnste und tapferste Streiter gegen das jüdische Literaturtum seit der Jahrhundertwende, stellt sich 1924 ganz selbstverständlich in die Reihen der Gefolgsleute Adolf Hitlers. Er, der in Streitschriften schon vor dem Weltkriege, gleich Lagarde, die Krankheiten der Zeit warnend aufzeigte, der damals schon immer die Begriffe „Rasse und Volkstum“ klarlegte und deutete, ließ 1924 die Schrift erscheinen „Der Nationalsozialismus — Deutschlands Rettung“.

Junge Deutsche scharten sich um ihn, als die ältere Generation noch die Köpfe über den „Freitbaren Bartels“ schüttelte. Der Schillerbund verband sie beide in ehrfürchtigem Dienst an den größten Deutschen des Geisteslebens und die großen Wertungen der Deutschen Dichtung der Gegenwart, die „Geschichte der deutschen Literatur“ führten den arbeitswütigen jungen Deutschen zu den lauernden Quellen, wie sie ihm die gleichen Fassaden des Fremden, des Schlechten entlockten.

Heute steht der „Eckart des deutschen Geisteserbes“, der die bürgerliche Bewährungskraft, den hohen dichterischen Rang und den wahrhaft deutschen Geist des sogenannten „poetischen Realismus“ der Stifter, Storm, Hebbel, Freytag, Keller und Raabe zuerst im ganzen Umfang erkannte und ihn erst völlig der Nation erschloß, an der Schwelle des neunten Lebensjahrzehnts. Noch glüht in ihm das Feuer der Jugend lebendig weiter. Das Wort, daß Dithmarschen ein Land der Kämpfer und Helden sei, hat sich auch an ihm bewährt!

4. Reichskleiderkarte gilt jetzt 18 Monate

Soziale Abstufung der Bezugsmöglichkeiten - Echter Bedarf bevorzugt

In den nächsten Wochen wird die 4. Reichskleiderkarte ausgegeben. Ihr Bezugszeitraum reicht vom 1. Januar 1943 bis zum 30. Juni 1944, erstreckt sich also auf 18 Monate gegenüber 16 Monaten bei der 3. Reichskleiderkarte. Die hervortretenden Kennzeichen der neuen Kleiderkarte sind die soziale Abstufung der Bezugsmöglichkeiten (z. B. für Oberbekleidung) zugunsten der Minderverdienenden und die Bevorzugung der Jugendlichen zu Lasten der Erwachsenen.

Bei den Erwachsenen (Männern und Frauen) findet eine Verminderung von 120 Punkten auf 100 Punkte statt, dagegen werden für Knaben, Mädchen und Kleinkinder 120 Punkte wie in der 3. Kleiderkarte beibehalten. Die Säuglingskarte bleibt unverändert.

Was die Fälligkeitstermine betrifft, so sind für Männer sechsmal zehn Punkte gleichmäßig über die anderthalbjährige Laufzeit verteilt, und zwar werden jeweils 10 Punkte gültig ab 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. Oktober 1943 sowie ab 1. Januar und 1. März 1944. Die restlichen 40 Punkte werden erst nach Ablauf gültig. Für Frauen sind siebenmal 10 Punkte gleichmäßig über die Laufzeit verteilt, und zwar werden hier jeweils 10 Punkte gültig ab 1. Januar, 1. März, 1. Mai, 1. August und 1. Oktober 1943 sowie ab 1. Januar und 1. März 1944, die letzten 30 Punkte werden ebenfalls erst nach Ablauf gültig. Dabei muß es von der Entwicklung der Versorgungslage abhängig gemacht werden, ob und wann die nach Ablauf fälligen Punkte aufgerufen werden können.

Für Knaben, Mädchen und Kleinkinder sind sechsmal 20 Punkte gleichmäßig über die Laufzeit verteilt, und zwar werden für Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr und für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr jeweils 20 Punkte gültig ab 1. Januar, 1. Mai, 1. September 1943, 15. Januar, 15. März und 15. Mai 1944 und für Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr jeweils 20 Punkte ab 15. Januar, 15. Mai und 15. September 1943, 1. Februar, 1. April und 1. Juni 1944.

Mäntel auf Bezugsschein ohne Punkte

Um Oberbekleidung und den zur Herstellung erforderlichen Oberstoff bevorzugt an Verbraucher lenken zu können, die einen echten Bedarf nachweisen, sind Männer- und Frauenwintermäntel, Männeranzüge oder deren Einzelteile nicht mehr in die 4. Reichskleiderkarte aufgenommen worden.

Während Männer- und Frauenwintermäntel bisher auf Bezugsschein und gegen Abgabe von 30 Punkten für Männer und 25 für Frauen abgegeben wurden, können sie jetzt nur noch auf Bezugsschein ohne Punktabgabe bezogen werden, wenn kein tragbarer Mantel vorhanden ist. Verbraucher, die einen echten Bedarf haben, erfahren dadurch gegen früher 30 bzw. 25 Punkte. Der alte Mantel muß im allgemeinen abgegeben werden.

Während Knaben- und Mädchenwintermäntel bisher gegen Abgabe von 50 Punkten für Knaben und 37 Punkten für Mädchen abgegeben wurden, können sie jetzt nur auf Bezugsschein und gegen eine ermäßigte Punktabgabe von 25 Punkten für Knaben und 20 für Mädchenwintermäntel bezogen werden. Die beschränkte Punktpflicht ist im Gegensatz zu der Regelung für Männer und Frauen beibehalten worden, weil Knaben und Mädchen 1. 120 Punkte erhalten (gegenüber nur 100 für Erwachsene), 2. die Punktbewertung für Knaben und Mädchen günstiger ist als für Erwachsene, 3. Zusatzkleiderkarten für Jugendliche ausgeben werden.

Während Männeranzüge und deren Einzelteile bisher gegen Abgabe von 80 Punkten auf die 3. Reichskleiderkarte bezogen werden konnten, werden sie jetzt nur noch auf Bezugsschein gegen Abtrennung von 20 Punkten abgegeben, wenn weniger als zwei tragbare Anzüge vorhanden sind. Verbraucher, die einen echten Bedarf haben, erfahren also gegenüber der früheren Regelung 60 Punkte.

Wichtiges in Kürze

Vom 10. November ab dürfen Rundfunkgeräte nur noch gegen Bezugsscheine, die auf dem Wirtschaftsamt zu beantragen sind, abgegeben werden. Dies gilt auch für die beim Handel noch vorliegenden Bestände, die innerhalb einer Woche bei der Wirtschaftsstelle Deutscher Rundfunkgroßhändler bzw. beim örtlichen Wirtschaftsamt zu melden sind.

An Haushaltungsschulen sind die hauswirtschaftlichen Unterrichtsstoffe so umfangreich, daß für kaufmännische Fächer, wie Maschinenschreiben, Stenographie usw. kein Raum bleibt. Die Stundentafel ist damit nicht mehr zu belasten. Andernfalls kann der Besuch solcher Anstalten nicht mehr auf das Pflichtjahr angerechnet werden.

Um bestimmte Fragen zu klären, die sich im Hinblick auf die stärkere Mehrarbeit der Angestellten im Kriege ergeben, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Anordnung erlassen: Angestellten mit einem Monatsgehalt bis zu 600 Mark wird im allgemeinen die Mehrarbeit vergütet. Hat ein Betrieb aber die Normalarbeitszeit von 48 Wochenstunden nicht voll ausgenutzt, z. B. nur 45 Stunden gearbeitet, so kann er die Arbeitszeit auf 48 Stunden ohne besondere Mehrarbeitsbezahlung erhöhen.

Mit Rücksicht auf die notwendige Papier-einsparung sollten, soweit darauf überhaupt nicht verzichtet werden kann, „Dauer-tüten“ für die Lohnzahlung verwendet werden. Statt Abrechnung auf der Tüte sind hierbei Abrechnungszettel oder -streifen dem Gelddarlehner beizulegen, während auf der Tüte selbst nur noch der Name und Arbeits-platz zu vermerken sind.

Neu ist die Einbeziehung des Schuhwerks in das System der 4. Reichskleiderkarte. Schuhe für Jugendliche werden nicht mehr auf Bezugsschein, sondern nur noch auf Kontrollabschnitte der 4. Reichskleiderkarte abgegeben, und zwar jährlich ein Paar Leder-Straßenschuhe sowie zwei Paar sonstige Schuhe (leichte Sommer- oder Barfußschuhen, Turnschuhe, Haus- und Uberschuhe). Dadurch wird der vereinfachte Schuhbezug der Jugendlichen jederzeit sichergestellt, und Wege zum Wirtschaftsamt (Kartenteile) werden erspart. Die zwischen dem 1. Oktober 1942 und 31. Dezember 1942 bezogenen Schuhe werden auf die Kontrollabschnitte der 4. Reichskleiderkarte angerechnet.

Bei Schuhen für Erwachsene Punktpflicht

Schuhe für Erwachsene sind nicht in die 4. Reichskleiderkarte einbezogen worden, sondern werden nach wie vor auf Bezugsschein abgegeben. Bei der Einlösung der Bezugsscheine werden aber Punkte abgetrennt, und zwar für Leder-Straßenschuhe 6 Punkte, für leichte Straßenschuhe oder Uberschuhe drei Punkte, für Haus- und Turnschuhe 3 Punkte und für Berufsschuhe zwei Punkte. Durch die Punktpflicht sollen die Verbraucher zur Sparbarkeit im Bezug angehalten werden.

Um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind außer den Schuhen auch einige neue Artikel in die 4. Reichskleiderkarte aufgenommen worden, deren Punktzahl aus dem Katalog zur 4. Reichskleiderkarte ersichtlich ist. Da die Laufzeit der neuen Karte um zwei Monate verlängert worden ist, enthält sie je einen halbjährigen Abschnitt und einen Strumpf- und Sockennachweis mehr als die 3. Reichskleiderkarte.

Die Punktpflicht für Arbeits- und Berufsbekleidung bleibt unverändert. Bei Ausstellung eines Bezugsscheines werden für Arbeitsbekleidung etwa ein Drittel der im Warenverzeichnis aufgeführten Punkte, für Berufsbekleidung etwa ein Fünftel abgetrennt. Neue Richtlinien für die Ausstellung von Bezugsscheinen über Arbeits- und Berufsbekleidung erscheinen demnächst.

Sichtlich der äußeren Ausgestaltung der 4. Reichskleiderkarte ist zu sagen, daß ihr

Format und ihr Aussehen unverändert bleiben, dagegen ist das Wasserzeichen geändert worden. Die Männer- und Frauenkarten enthalten je 10 Kontrollabschnitte mit den Nummern 1 bis 10 für besondere Zuteilungen. Da einige Waren mit halben Punkten bewertet sind, sind 20 Punkte der 4. Reichskleiderkarte halbiert worden. Die Punktbewertung für die einzelnen Waren ist im übrigen im allgemeinen unverändert.

Der Geltungsbereich der 4. Reichskleiderkarte umfaßt das gesamte Reichsgebiet einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Süd-Steiermark, Süd-Kärnten, Krain, sowie das Protektorat, dagegen nicht das Generalgouvernement und die besetzten Gebiete.

Zur Zeit gelten im Reich die folgenden Reichskleiderkarten: a) Zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder bis 31. August 1943, b) dazugehörige Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis 31. August 1943, c) Dritte Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder bis 30. Juni 1944, d) dazugehörige Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis 30. Juni 1944, e) Zweite Säuglingskleiderkarte bis auf weiteres.

Koppelung mit 2. und 3. Reichskleiderkarte

Die Punkte der 2. und 3. Reichskleiderkarte können in Verbindung mit fälligen Punkten der 4. Reichskleiderkarte ausgenutzt werden, doch erstreckt sich diese Koppelungsmöglichkeit nicht auf Wintermäntel für Männer, Frauen und Kinder von 3 bis 15 Jahren, Männeranzüge und deren Einzelteile, die im Warenverzeichnis der 4. Reichskleiderkarte nicht enthalten sind, sowie auf den zur Herstellung erforderlichen Oberstoff. Die vorgenannten Waren können ohne Bezugsschein nur gegen fällige Punkte der 2. und 3. Reichskleiderkarte, dagegen unter Mitverwendung der 4. Reichskleiderkarte nur gegen Bezugsschein bezogen werden.

Burschen und Mädchen von 16 bis 18 Jahren sind gegenüber Knaben und Mädchen insofern benachteiligt, als sie die 4. Reichskleiderkarte für Erwachsene mit nur 100 Punkten und höherer Punktbewertung als in den Knaben- und Mädchenkarten erhalten. Zum Ausgleich erhalten Burschen und Mädchen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gleichzeitig mit der Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte eine Zusatzkleiderkarte mit 30 Punkten, die zu je einem Drittel am 1. April 1943, 1. Oktober 1943 und 1. April 1944 fällig werden.

frei werdende Wohnungen oder Neubauwohnungen, die bezugsfähig werden, an kinder-reiche Familien oder Familien von Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen zu vermieten sind. Als kinderreich gilt eine Familie, in deren häuslicher Gemeinschaft mindestens vier Kinder unter 18 Jahren leben. Doch kann die Gemeinde bestimmen, daß auch bereits eine Familie mit drei Kindern als kinderreich gilt. Waisen- und Waisenkinder zählen mit.

Den kinderreichen Familien stehen Familien von Kriegsverletzten mit einem oder mehr Kindern sowie von Kriegshinterbliebenen mit mindestens zwei Kindern gleich. Die Pflicht zur Vermietung an die bevorrechtigten Gruppen gilt jedoch nur für einen gewissen Prozentsatz der freiwerdenden Wohnungen. Die Anordnung gilt nicht für Wohnungen in Häusern mit einer oder zwei Wohnungen, ferner nicht für Wohnungen mit nur einem Zimmer oder einem Zimmer und Küche. Eine weitere Ausnahme ist insbesondere auch für Werkswohnungen vorgesehen. Soweit eine Wohnung unter die Anordnung fällt, hat der Vermieter sie binnen vier Wochen bei der Gemeinde angemeldet. Der Vermieter hat grundsätzlich das Recht, aus dem Kreis der in Betracht kommenden Familien von Kinderreichen, Kriegsverletzten oder Kriegshinterbliebenen sich einen Mieter auszusuchen.

Die Musteranordnung bietet auch die Möglichkeit, Wohnungen für andere dringliche Unterbringung von Familien zu sichern. Wohnungsaustausch ist beim Wohnungsamt zu melden, das aber die Wohnung zugunsten des Täuschmieters freigegeben hat. Verträge, die gegen die Musteranordnung abgeschlossen werden, sind nichtig. Eine so vermietete Wohnung kann mit polizeilichem Zwang geräumt werden.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Aus dem Ständeregister. Ehe-schließungen: Bisinger, Wilhelm, Architekt hier und Rehner, Gertrud von hier; Weinhardt, Hermann, Bauhilfsarbeiter in Affstatt; Maria Bitter von Affstatt; Rudolph, Erich, Kaufmann von Borsdorf und Lydia Reichart von hier; Böß, Paul, Hafner hier und Pauline Friedrich von hier. Sterbefälle: Schlotterbeck, Johann Georg, Landwirt und Waldschütz in Ruffingen, 52 J.; Kettner, Ernst Friedrich, Schüler in Herrenberg, 8 J.; Foos, Wilhelm Friedrich, Maurermeister in Herrenberg, 78 J.; Kienlin, geb. Dengler, Maria, Landwirtschafterin in Affstatt, 74 Jahre.

Leonberg. In dem Anwesen des Zimmermeisters Schach in der Stuttgarter Straße brach gestern nachmittag Feuer aus, das in einem zwischen Schachner und Werkstatt liegenden Schuppen entstanden sein muß. Der rasch alarmierte Feuerwehr gelang es in einstündiger Völscharbeit, den Brand niederzukämpfen.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gef. 1/401. Mittwoch: 20 Uhr Auftreten der Scharen 23., 1. 2 und 3 (Winterdienstuniform) am Dienstzimmer. 23. mit Instrumenten, Scharen 2 und 3 (Calw) mit Bastelzeug (Werkzeug, Holz usw.). Freitag: 19.45 Uhr Auftreten der Scharen 4-7 (Gandelschule) in tabelloser Winterdienstuniform vor Bau 6. Sonntag: Freiw. Jugendfilm

Das Opfer des Leunianis Berghoff

Roman von Gustel Medenbach.

17. Fortsetzung

„Siehst du, ich mußte ja selbst an deinen Tod glauben“, lächelt Werner fort. „An jenem Abend, als du hinausstiebst zu den vorgesehnen Pöken. Einige Stunden später drangen die Russen in unseren Graben ein. Gegen Morgen nahmen wir ihn im Gegenstoß wieder. Graben und Gelände waren voll verstümmelter Leichen. Deutsche — Russen. Alles lag blutig und vielfach unkenntlich verkehrt durcheinander. Ich habe vor den zerfetzten Körpern gekauert. — Nach dir gesucht.“

Werner atmet schwer. „Nach drei Tagen schrieb ich an Maria. Ich schickte ihr die Sachen, die du mir zur Beförderung gegeben hast. Schrieb ich ganz ausführlich. Einfach die nackten Tatsachen.“

„Es waren keine“, sagte Trafsaja kurz. „Aber du mußt alles so annehmen. Das sehe ich ein. Als unter dem Druck eures Gegenstoßes die russische Front weit zurückgenommen wurde, mußte ich als Gefangener mit.“

„Warst du schwer verwundet?“

„Nein. Gar nicht.“

Werner ist ein klein wenig verwundert.

Trafsaja sieht es. „Als die Sturmkolonnen über mich hinwegzogen, traf mich ein Kollisions-schlag auf den Kopf und warf mich um. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich bei dem russischen Stab. Die wollten allerlei wissen“, er lächelt ganz schwach, als er daran denkt, „sie haben natürlich nichts erfahren.“

„Natürlich nicht“, sagt Werner überzeugt. „Also, ich glaube festeste an deinen Tod. Sonst hätte ich Maria auch nicht den heute so verhängnisvollen Rat gegeben.“

Trafsaja hebt den Kopf und wird aufmerk-sam. „Welchen Rat, Werner?“

Wenn ich es ihm jetzt sage, ist alles aus, denkt Werner verwehrt. Er wird mir seine Verachtung ins Gesicht schreien oder worlos gehen. Aber ich will trotzdem nichts verschweigen.

„Es muß eine Wendung geben“, sagte er mühsam.

„Sei still, Werner“, sagt Trafsaja dumpf. „Ich weiß jetzt, was du Maria geraten hast. Dann hast du wohl also auch?“

Werner versteht sofort die halbe Frage. „Ja, wohl, ich habe damals im Auftrag Marias deine Todeserklärung bei Gericht beantragt. Aber das war schon lange vor Marias Wieder-verheiratung. Ich weiß nicht mehr, zu welchem Zweck Maria die Erklärung nachweisen mußte. Ein vollständiger Beweis für deinen Tod — ich meine eine Urkunde — lag nicht vor. Daher mußte ich diesen Weg beschreiten, und die Todeserklärung bei Gericht beantragen.“

Werner spricht sehr sachlich. Er versucht auch keine Entschuldigung. Das hat alles keinen Zweck. Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr umlegen.

Etwas in Trafsajas Gesicht erschüttert ihn. Er steht auf und geht die drei Schritte um den Tisch herum auf ihn zu.

„Du — es wird noch alles gut werden.“

Aber Werner glaubt jetzt nicht daran. Diese Möglichkeit ist so gut wie ausgeschlossen. Vor einem Jahr wäre es vielleicht noch gegangen. Aber heute?

Werner spricht ganz leise, als könne er damit den Schlag mildern, den er jetzt gegen den Freund führen mußte. „Maria hat ein Kind. Einige wenige Monate alt. Es ist ein Mädchen.“

Trafsaja scheint zuerst nicht zu verstehen. Werner kommt es wenigstens so vor.

„Es ist ein Mädchen“, sagt er nochmals.

„Du lägst“, fährt da Trafsaja wild auf. „Du lägst. Das ist nicht wahr.“

Werner sieht das aufgewühlte Gesicht auf sich zukommen. Schritt für Schritt weicht er zurück. Es ist mehr, als ein Mensch ertragen kann, was ihm da aus des Freundes Augen entgegen brennt. Dual, Haß, alles, was diese Welt an Leid zu vergeben hat, fladert darin.

„Du lägst“, schreit Trafsaja noch einmal.

„Ich belüge dich doch nicht. Wie könnte ich. Ich weiß doch, wie furchtbar dich das trifft.“

Es verhaart —

Trafsajas Gesicht verzerrt sich furchtbar.

„Schweig“, sagt er plötzlich ganz leise. Und nochmals: „Schweig.“

Vor dieser unfelischen, starren Ruhe beginnt sich Werner richtig zu fürchten. Wenn er noch geschrien, getobt hätte —. Aber das da —. Werner wird diesen Blick nie vergessen.

Trafsaja steht unbeweglich.

„Hast du sonst noch Neuigkeiten?“ fragt er nach einer Weile. „Du findest einen dankbaren Zuhörer an mir.“

„Nein, das ist alles“, würgt Werner heraus.

„Es laugt schließlich auch“, meint Trafsaja.

„Verstehst du noch in ihrem Hause?“

„Warum?“ Werner ist hellhörig. Er weiß, daß hinter dieser Frage irgendeine Absicht steht.

„Früher war ich einige Male dort eingela-den. Kurz nach Marias Wiederverheiratung. Ihr Mann war sehr nett, und —“

„Ihr Mann?“ Trafsaja lacht schneidend.

„Natürlich. Ich bin ja der Selbige.“

Werner holt tief Atem. Dann wagt er es.

„Wenn du weiter so verbittert sprichst, dich und andere quälst, dann sehe ich mich leider gezwun-gen, dir deine Fragen nicht mehr zu beant-worten.“

Trafsaja greift nach dem Glas und trinkt es langsam aus. Dann sagt er: „Geh zu Maria. Sogar öfter. Dabei wirst du durch geschickte, unersöhnliche Fragen Einblick in diese Ehe zu gewinnen suchen. Du wirst dich umsehen.“

Werner steht auf und geht einige Schritte im Zimmer auf und ab. „Verlange, was du willst, ich will keine Mienen scheuen, um dir gefällig zu sein. Aber in diesem Falle mache ich nicht mit. Begreife doch, daß es mir direkt unmöglich ist, einen Menschen, den ich zudem noch achte, zu bespitzeln.“

„Dann bleibe mir eben nichts anderes übrig, als eine Auskunft zu beauftragen. Diese Leute gehen zwar meistens etwas weniger hart

